

INTERVIEW DER WOCHE Ein Migrationshintergrund kann viele berufliche Chancen eröffnen

„Wirtschaft geht Bares verloren“

Turgay Turgut hat aus der Kenntnis der türkischen und deutschen Kultur ein Geschäftsmodell entwickelt

Integration – oder ihr Scheitern – ist momentan ein großes Thema. Dass die Kenntnis der türkischen und deutschen Kultur auch berufliche Chancen eröffnet, dafür ist Turgay Turgut ein Beispiel. Er hat 2009 das Beratungsunternehmen Interkulturelle Kompetenz.Turgut (I.K.T.) gegründet. Bettina Kiwitt sprach mit dem 33-Jährigen.

Wie nehmen Sie die derzeitige Diskussion um Integration vor dem Hintergrund des Sarrazin-Buches wahr?

Das ist gerade für Jugendliche mit Migrationshintergrund eine schlimme Erfahrung. Viele sind mit 14, 15, 16 Jahren in einem schwierigen Alter der Pubertät. Sie suchen nach Zugehörigkeit. Doch wenn das Türkische bzw. Muslimische so negativ wie augenblicklich besetzt ist, fällt es ihnen umso schwerer, sich der Gesellschaft zugehörig zu fühlen. Hinzu kommt das schlechte Image türkischer Migranten. Insbesondere Jugendliche an Hauptschulen resignieren, weil sie denken, mit einem Hauptschulabschluss und auch noch einem türkischen Namen haben sie keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Aber ganz falsch gedacht ist das doch nicht. Mit Hauptschulabschluss sind die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt tatsächlich schlecht – auch für deutsche Jugendliche – und gerade türkische Jugendlichen haben oftmals gar keinen Schulabschluss.

Das ist ein großes bildungspolitisches Problem mit enormem Potenzialverlust. Da müssen auch Migrantenverbände in die Pflicht genommen werden, um die Abschlusssituation zu verbessern.

Es ist nicht zu verhehlen, dass es Probleme mit der Integration gibt insbesondere bei Migranten mit türkischen oder arabischen Wurzeln. Trotz jahrelangen Aufenthalts in Deutschland beherrschen sie die deutsche Sprache nicht.

Sie beherrschen die Sprache oftmals unzureichend. Das ist aber kein türkisches oder muslimisches Problem, sondern ein Bildungsproblem. Nach Deutschland kommen aus der Türkei, etwa durch Familienzusammenführung, Menschen, die zum Teil lediglich über eine Grundschulbildung verfügen. Die Gegebenheiten, die sie dann vorfinden, in Großstädten bspw. „türkische Viertel“ und der geringe Bildungsstand erschweren den Spracherwerb enorm und damit die Teilha-



Turgay Turgut: „Man muss die Strukturen aufbrechen, in denen Teile der Migranten leben und die eine Integration erschweren.“

RN-Foto Schaper

be an der Gesellschaft.

Was könnte dazu beitragen, dass diese bildungsfernen Schichten auch einen Aufstiegs willen entwickeln und diesen ihren Kindern auch vermitteln?

Das muss sicherlich auf vielen Ebenen angegangen werden. Wichtig sind Vorbilder aus dem Alltag und Berufsleben. Menschen wie der deutsche Nationalspieler Mesut Özil sind da nicht die ganz richtigen Beispiele. Viele Türken sind stolz auf Özil, aber Menschen wie er haben ganz besondere Fähigkeiten und werden daher von der deutschen Gesellschaft schneller angenommen.

Sie selbst sind ein Vorbild. Sie haben studiert, ein eigenes Beratungsunternehmen aufgebaut und unterrichten auch Deutsch.

Ich habe erkannt, dass die Kenntnis über die türkische und deutsche Kultur und Mentalität ein großes wirtschaftliches Potenzial beinhaltet. Daraus habe ich ein Geschäftsmodell entwickelt.

Wie sieht das aus?

Es geht der Wirtschaft Bares verloren, weil sie die Wirtschaftsgröße Migranten unzureichend kennt und dadurch nicht für sich erschließt. Wichtig ist, dass ich allen Seiten den Nutzen einer Zusammenarbeit näher bringen kann. Als deutscher Unternehmer sollte ich mich zum Beispiel fragen, wie erreiche ich Migranten als Auszubildende, Mitarbeiter, Partner und Kunden.

Dann stelle ich als Unternehmer einen Türken ein und schicke ihn zu potenziellen türkischen Kunden.

Das ist genau falsch gedacht. Als Unternehmer stelle ich einen Menschen mit bestimmten Qualifikationen ein. Sein Migrationshintergrund ist ein zusätzlicher Gewinn für das Unternehmen. Ich unterstütze hierbei die Unternehmen in den Möglichkeiten des Ausschöpfens dieses zusätzlichen Potenzials.

⌚ Doppelte Staatsbürgerschaft

- › Turgay Turgut wurde in Gütersloh geboren. Er verbrachte aber auch viele Jahre bei seinen Großeltern in der Türkei. Seine Eltern wollten, dass er die türkische Sprache beherrscht.
- › Nach dem Abitur studierte er Anglistik und Germanistik. Er machte die Zusatzausbildung „Deutsch als Fremdsprache“.
- › Er hat die türkische wie auch die deutsche Staatsbürgerschaft.
- › Turgay Turgut ist mit einer Deutschen verheiratet. Das Paar hat ein Kind.

www.ik-turgut.de

Sie beraten Führungskräfte mit interkulturellen Belegschaften. Wo gibt es da Probleme?

In vielen Unternehmen gibt es Migranten. In der türkischen Kultur beispielsweise werden Hierarchien anders gelebt als in der deutschen. Dies führt zu Kommunikationsproblemen, die mit Kenntnis der jeweils anderen Kultur aufgehoben werden können.

Wo hakt es noch?

In Belegschaften mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen kann ein schlechtes Betriebsklima entstehen, weil sich etwa Gruppen bilden. Durch diese Cliquenbildung fühlen sich die anderen ausgegrenzt. Schlechtes Betriebsklima entsteht und führt wiederum häufig zu vermehrten Krankheitstagen.

Was können Sie da tun?

Als Außenstehender werde ich von allen Seiten unbefangen aufgenommen. Ich kann die Gründe für die Probleme ermitteln und ansprechen. Arbeitgeber tun dies oft nicht, weil sie nicht missverstanden und in die rechte Ecke gestellt werden wollen.

Sie haben auch schon Integrationskurse geleitet.

Es sind in erster Linie Sprachkurse, keine wirklichen Integrationskurse. Die

Teilnehmer lernen etwa 600 Stunden Deutsch und kehren nach dem Unterricht zurück in ein Umfeld, in dem kein Deutsch gesprochen wird. Es fehlt in den Integrationskursen die Förderung des gesellschaftlichen Austauschs.

Was wären aus ihrer Sicht die Alternativen?

Man muss die Strukturen aufbrechen, in denen Teile der Migranten leben und die eine Integration erschweren. Migranten müssen kulturbedingte Lebensweisen kennen lernen und erleben, zum Beispiel die Organisation gesellschaftlichen Lebens in Vereinen. Auch ein Austauschprogramm für Familien wäre da ein Ansatz, der zu überlegen wäre.

Sehen Sie weitere Problemlagen?

Vielen Türken fehlen die Netzwerke, um in der deutschen Gesellschaft und im Berufsleben Fuß zu fassen. Nicht das berühmte Vitamin B ist damit gemeint, sondern Mentoren, die beratend und unterstützend zur Seite stehen.

Gibt es aus ihrer Sicht ein Grundproblem beim Thema Integration?

Die Migranten wurden durch die Politik zu spät wahrgenommen und dadurch ist die Debatte zur Problembewältigung geworden anstatt zu einer Chancendiskussion.